

Vorarbeiten zu einer Landeskunde von Niederösterreich zur Römerzeit. *)

Von **Eduard Zenker**,
k. k. Professor.

II. Die römische Heerstraße im Tullnerfeld und Wo lag Pirus tortus?

Nachdem die Römer, von Westungarn vorrückend, das Wiener Becken besetzt und durch die Anlage der Flügelfestungen Karnuntum und Vindobona gesichert hatten, drangen sie bald, der uralten ostwestlichen Verkehrsstraße, der Donau, folgend, westwärts ins Tullnerfeld vor. Denn von hier aus konnte das Wiener Becken in der linken Flanke bedroht werden, da damals die Markomannen, hauptsächlich im NW., in der Gebirgsumwallung des böhmischen Kessels, als Hauptfeind zu betrachten waren, wie der Feldzug des Tiberius gegen Marbod, 6 n. Chr., gezeigt hatte.

Die das Tullner^{*} Becken teilende Donau schied auch hier das römische Reich von den freien keltisch-germanischen Völkern auf dem Nordufer.

Im südlichen Teil des Beckens, dem eigentlichen Tullnerfeld, mußten gradeso wie im Wiener Becken Ost- und Westende in die Hand genommen werden. Am Ostflügel führen jenseits der Donau zahlreiche Bäche, vor allem der Göllersbach, tief hinein in das dem Waldviertel vorgelagerte Hügelland; diese konnte der Feind als Anmarschlinien benützen, um die Donau an der Verengung des Beckens zu überschreiten. Eine Besetzung dieses Punktes hinderte nicht bloß dies, sondern auch ein Ein-

*) Vgl. Mitteilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft 1915, S. 225 f.
Mitt. d. k. k. Geogr. Ges. 1916. Heft 5.

dringen von hier längs der Donau oder über den Wiener Wald ins Wiener Becken.

Das Westende des Tullnerfeldes war von noch größerer Bedeutung. Von hier führt der breite Talweg der Traisen tief ins Hochgebirge, gegenüber münden die weit ins Waldviertel führenden Täler des Kamp und der Krems, von hier aus beherrscht man das Traisenbecken und damit den Zugang zu den wohl schon vorrömischen norischen Eisenwerken und deckt wieder das Tullnerfeld gegen NW.

Die Rolle, die Karnuntum und Vindobona spielten, mußte hier Festungen an der Stelle des heutigen Traismauer und Zeiselsmauer—St. Andrä-Wördern zufallen. Hier waren gewissermaßen die Aufhängepunkte für eine Heerstraße durchs Tullnerfeld.

Die Mitte des Beckens ist, obwohl gegen N. offen, durch die versumpfte und von vielen Flußarmen durchzogene Anschwemmungsebene selbst geschützt, wenn auch ein erhöhter südlicher Uferrand, wie er im Wiener Becken vorhanden ist, hier fehlt.

In der Mitte des Beckens führt die Schmida weit nach N., gegenüber die große Tulln nach S. Auch diese Täler mußten geschützt und bewacht werden. Dazu erwies sich eine zwischen den Mündungen der beiden Tulln vorgeschobene Brücke festeren, höher gelegenen Landes als Stützpunkt geeignet, wo das heutige Tulln liegt. Die Schwemmlandsebene ist hier etwas eingengt, die Gefahr und die Möglichkeit des Überschreitens ist größer.

Und noch ein Punkt war zu schützen: der Austritt der Perschling aus dem Hügelland, deren breites Tal eine bequeme, kürzere Verbindung zur mittleren Traisen bot.

Tatsächlich nennt nun die ausführlichere Peutingersche Tafel eine römische Straßenkarte des 2. bis 4. Jahrhunderts, westlich von Vindobona auf der Heerstraße nach Lauriacum vier Orte, Citium, Com(m)agenis, Pirotorto und Trigisamo, die den angegebenen Örtlichkeiten im Tullnerfeld entsprechen. Außer der Peutingerschen Tafel kommt noch das Itinerarium Antonini aus dem 3. Jahrhundert in Betracht, in dem zweimal, S. 234 und 248, die Stationen auf dieser Strecke aufgezählt sind. (Die Namen erscheinen im Ablativ.)

P. T.	Itin. S. 234	Itin. S. 248
Vindobona VI	Vindobona	Vindobona
Citium VII	XXIV	XX
Com(m)agenis VIII	Com(m)agenis	Com(m)agenis
Piro torto VIII	XXIV	XXX
Trigisamo XVI	Cetium	Cetium
Namare VII	XXII	XX
Arelate VIII	Arlape	Arlape
ad ponte ises XXIII	XXVI	XXV
Elegio XIII	loco felicis XX	loco felicis XX
Blaboriciaco (= Lauriaco)	Lauriacum	Lauriacum

Die Unterschiede in den Orts- und namentlich in den Zahlenangaben haben viele Erörterungen über die Zuverlässigkeit für die Benützung hervorgerufen¹⁾ und besonders zu Beginn der archäologischen Forschung große Verwirrung angerichtet.

Die Peutingersche Tafel ist reichhaltiger an Namen vieler kleiner Stationen, das Itinerar vielfach großzügiger, im großen und ganzen decken sich in beiden die Zahlen.

Auf der Strecke bis Arelate (= Arlope) nennt die Peutingersche Tafel, außer dem gemeinsamen Comagenis, vier Stationen, das Itinerar nur eine, ein Cetium, das der Peutingerschen Tafel ganz fehlt; dafür hat diese ein Citium, aber vor Com(m)agenis, das Itinerar hingegen sein Cetium nach Com(m)agenis.

Die Peutingersche Tafel rechnet von Vindobona bis Com(m)agenis 13 mille passuum (römische Meilen), von da über Trigisamo nach „Arelate“ 39, zusammen 52 Meilen, das Itinerar

¹⁾ Vgl. Kubitschek, Eine römische Straßenkarte, Jahreshfte d. österr. archäolog. Instituts 5, 22 ff.

Seite 234 nach Commagenis 24; dann über Cetium 46, Seite 248 erst 20,²⁾ dann 50, beide Male zusammen 70 Meilen.

Nach den beiden Angaben des Itinerars lag Com(m)agenis 20 oder 24 m. p. westlich von Wien an der Donau, denn die *notitia* nennt einen *praefectus classis magenensis*, was allgemein als (com)magenensis gelesen wird.³⁾ Das Mittel aus beiden Angaben, 22 m. p. (die römische Meile zu 1480 m), also 32'6 km, ergibt roh, Donau aufwärts gemessen,⁴⁾ die Gegend von Tulln als Ort des römischen Com(m)agenis. Übereinstimmend wird es auch hier gesucht, zumal zahlreiche römische Funde auf eine größere Siedlung schließen lassen. Die Peutingersche Tafel mißt die Strecke mit $6 + 7 = 13$ m. p. Diese Zahl muß vor allem in den Zehnern falsch sein, 23 m. p. entspricht der tatsächlichen Entfernung von 34 km. Es ist also wahrscheinlich, daß im Itinerar S. 234 die XXIII m. p. auf XXIII m. p. und S. 248 die XX m. p. auf XXIII m. p. zu verbessern sind, Schreibfehler, die sich leicht erklären lassen. In der Peutingerschen Tafel muß darum entweder die Entfernung Vindobona—Citium mit 6 m. p. oder Citium—Com(m)agenis mit 7 m. p. falsch sein.

Von Com(m)agenis nach Citium sind nach der Peutingerschen Tafel 7 m. p. = $10\frac{1}{2}$ km. Dies trifft zu auf die Gegend zwischen Zeiselmauer, St. Andrä und Wördern, wo ebenfalls zahlreiche Spuren römischer Besiedlung gefunden wurden. Ob Citium einer dieser Orte war und welcher, oder ob damit allgemein das Nordende des Wiener Waldes gemeint ist — dies wohl kaum — ist nicht entschieden.

Von Vindobona nach Citium sind nach der Peutingerschen Tafel 6 m. p. Die Entfernung vom Hohen Markt, dem Mittelpunkt des römischen Lagers, über Klosterneuburg und durchs Kierlingtal bis Zeiselmauer beträgt 24 km = rund 16 m. p. Somit wäre die Aufbesserung der VI m. p. auf XVI m. p. gerechtfertigt, es war eine X weggefallen. 16 m. p. + 7 m. p. ergäbe als 23 m. p. die richtige Entfernung von Vindobona nach

²⁾ Kubitscheks Aufbesserung auf 30 m. p. ist wohl überflüssig, entspricht auch nicht der tatsächlichen Entfernung (s. Archäolog.-epigr. Mitt. 1902, 17, 152 ff.). Vgl. auch dess. Joviacum, Mitt. d. Zentralkomm. 1906, S. 35 ff.

³⁾ *Notitia* c. 33, 42. Mitt. d. Zentralkomm. 1906, S. 34, A. 1.

⁴⁾ Die Heerstraße ging allerdings nicht entlang der Donau, sondern durchs Kierlingtal.

Com(m)agenis-Tulln. (Von Zeiselmauer nach Klosterneuburg wären es 6 m. p.; Klosterneuburg lag nämlich noch im Gemeindegebiet des römischen Wien und die Entfernung könnte auch von hier gerechnet worden sein?)

Die römische Heerstraße trat also im Osten aus dem Kierlingtal aus,⁵⁾ zog über St. Andrä schnurstracks nach Zeiselmauer⁶⁾ und strebte dann westwärts Tulln zu.

An der Einmündung der Bezirksstraße von Nitzing in die Landstraße von Königstetten steht ein römischer Meilenstein⁷⁾ an seiner ursprünglichen Stelle oder nicht weit davon; er ist wichtig durch die Entfernungsangabe 26 m. p. von einem Orte C(etium); so nach der Lesung von Kubitschek.⁸⁾ In seinem Umkreis sind aber keine Straßenspuren gefunden worden, da sie ja wahrscheinlich durch Kulturarbeit zerstört wurden, was in der Nähe von Ortschaften, in Gärten und Hutweiden weniger der Fall gewesen sein dürfte. Wenn man also den Meilenstein von Nitzing als weiteren Festpunkt für die Straßenführung annimmt, so wäre hier ein Ausbiegen nach S. zum Schutz vor Hochwasser ebenso gerechtfertigt wie die Führung durchs Kierlingtal statt über Greifenstein und Altenberg.

Das östliche Tullnerfeld weist tatsächlich zwischen Muckendorf und Greifenstein tiefe Eingriffe der Donau auf, die in der geschichtlichen Zeit stets nach S. gedrängt hat.⁹⁾

Die Namen mit Au, dann Werd, Wördern, Schütt zeigen die ehemalige Ausdehnung. Nördlich von St. Andrä liegt Wördern und Auhof. Paulwörth liegt östlich, Kronau westlich von Tulln; andere bezeichnende Namen im Tullnerfeld sind Langenrohr, Dürnrohr, Ponsee, Asparn (die Espe findet sich sowohl in den Auen wie auf den „Haufen“).¹⁰⁾ Da die höchste relative

⁵⁾ Schon Kenner, *Jahrb. f. Länderk.* II, 170; Kubitschek, *Jahrb. f. Altertumsk.* 1909, 188^a ff.

⁶⁾ Westl. u. östl. festgestellt. *Mitt. d. Zentralkomm.* 1910, 343; *Jahrb. f. Altertumsk.* 1911, 30^b.

⁷⁾ Kubitschek, *Archäolog.-epigr. Mitt.* 17, S. 152 ff. C. I. L. III, 13534. Auch zwei Münzen von Trajan und Aurelian, *Jahrb. f. Altertumsk.* 1911, 5, S. 214^b, wurden hier gefunden.

⁸⁾ Wenn die Lesung richtig ist, kann Cetium nur St. Pölten sein. Kubitschek, a. a. O. An der Richtigkeit der Lesung ist wohl nicht zu zweifeln.

⁹⁾ Grund, a. a. O., S. 35 ff.

¹⁰⁾ Köllner, *Geolog. Skizze von Nieder-Österreich*, Wien 1909, S. 39 f.

Höhe des Tullnerfeldes nur 5 m beträgt,¹¹⁾ haben Hochwässer stets eine bedeutende Rolle gespielt, worauf auch die Ortsnamen Langen- und Gemeinlebern hindeuten.¹²⁾ Bei Altenberg ist 1572 durch Hochwasser Eysdorf verschwunden.¹³⁾ Auch an der Traisenmündung lag der Hauptarm der Donau einst südlicher¹⁴⁾ und wohl auch bei Greifenstein.¹⁵⁾

Der südliche Teil des östlichen Tullnerfeldes wiederum zwischen Chorherrn und Wolfpassing ist heute noch ziemlich versumpft. Die hier das Gebirge verlassenden Bäche sind „Torrenten“ mit erhöhter Sohle; deshalb liegt der Grundwasserspiegel hoch. Erst im 15. Jahrhundert begann man die Versumpfung zu beheben. Das Ergebnis sind „saure“ Wiesen.¹⁶⁾ Dazu kommt, daß sich der Niederschlag hier im SO. auf 700 mm erhöht.¹⁷⁾ Da westlich von Wipfing Spuren eines alten Ufers erkennbar sind (Spezialkarte), so ließe sich die Führung der römischen Heerstraße über Wipfing, dann gleichlaufend zur Eisenbahn bis zur Landstraße Königstetten—Tulln annehmen, wodurch der Meilenstein von Nitzing in den Straßenzug einbezogen werden könnte.

So dürfte die Heerstraße das durch seine Lage gesicherte Commagenis-Tulln erreicht haben. Die Brücke festeren Landes schützte vor Überschwemmung, die große Tulln und die Donau vor dem Feind.

Westlich von Tulln nun reichen alte Donauarme bis westlich von Asparn; Sumpfbereich erstreckt sich von Pixendorf nördlich über Langenrohr, vor alters noch mehr versumpft durch einen alten Flußlauf der Perschling, heute Egelseer Bach genannt. Auf einer schmalen Landzunge hätte die römische Straße zwischen Asparn und Langenrohr hindurchgehen

¹¹⁾ Grund, S. 31, 58, 116.

¹²⁾ Lebern, Mehrzahl von lê = Hügel, sind Schutzdämme. Topographie von Nieder-Österreich, 3. Bd., S. 360.

¹³⁾ Hier suchte Šembera Asturis. Bl. f. Landesk. 1871, 69; 1877, 279.

¹⁴⁾ Grund, a. a. O.

¹⁵⁾ Über die Inselbildung in alter Zeit vgl. Lampel, Die Rußbachinsel, Jahrb. f. Landesk., 1905/06, S. 105 ff., 117. Lanz, Geschichte des Schlosses Sachsengang. Bl. f. Landesk. 1896, 178. Lampel, Geschichte der älteren Donau-regulierungsarbeiten bei Wien. Jahrb. f. Landesk. 1903, S. 123. Forts. 1904.

¹⁶⁾ Grund, a. a. O., S. 31.

¹⁷⁾ Dasselbst, S. 47 ff.

müssen, wenn sie von Tulln gleich westwärts gegen Traismauer verlief.¹⁸⁾

Auf dieser Straße führt die Peutingersche Tafel Piro torto 8 m. p. und Trigisamo 16 m. p. von Com(m)agenis an. Die Entfernung 16 m. p. = 23·7 km deckt sich mit dem Abstand der Traisenmündung von Tulln. Hier, in oder um Traismauer, ist das römische Trigisamum oder richtiger Tragisamum¹⁹⁾ zu suchen. Allgemein wird es auch da angenommen. Zwischen Com(m)agenis und Trigisamo ist nun Piro torto festzustellen. Man versetzte es nach Zwentendorf a. d. Donau, weil hier römische Münzen aus dem 1. Jahrhundert gefunden wurden,²⁰⁾ nach Bierbaum wegen der Namensähnlichkeit, nach Pischelsdorf wegen des Schutzes durch fließendes Wasser.²¹⁾ Da Pischelsdorf nur 5 m. p. von Com(m)agenis entfernt ist, bezieht Kenner die Angabe 8 m. p. auf Vorwerke. Dabei ist es fraglich, ob die Perschling zur Römerzeit in ihrem heutigen Bette floß (s. das Bett des Egelseebaches). Pischelsdorf ist also zu nahe, Bierbaum zu weit, Zwentendorf liegt wohl zu nahe an der Donau, um eine Straßenführung in dieser Richtung zu rechtfertigen.

Der Name Piro torto ist vielleicht als ad pirum tortum zu erklären und wahrscheinlich auf einen Fluß zu beziehen, als welcher nur die Perschling in Betracht kommen kann. Ihre Ufer sind von Com(m)agenis ungefähr 8 m. p. entfernt, dann ist sie ausgezeichnet durch ihre Windungen (tortum!), aber nicht bloß im Tullnerfeld, sondern auch flußaufwärts in ihrem heute viel zu breiten mittleren Tallauf.²²⁾

¹⁸⁾ Wie Kenner will; Jahrb. f. Landesk. II, S. 169.

¹⁹⁾ Ders. ebenda, S. 64; Aschbach, Sitzungsber. 35, S. 13; Müller, Bl. f. Landesk. 1888, S. 238 ff., 245; Archiv. f. Kunde österr. Geschichtsqu. 38, S. 152. Pichler, Austria Rom. 2, S. 58; Much, Bl. f. Landesk. 1872, S. 24.

²⁰⁾ Schmiedl, Bl. f. Lit. u. Kunst 1847, II, 11; Mitt. d. Zentralkomm. 1895, 248.

²¹⁾ Kenner, a. a. O., S. 168; Aschbach, S. 16.

²²⁾ Der lateinische Name Pirus hat mit dem Worte Perschling nichts zu tun. *) (Müller, Bl. f. Landesk., 1892, S. 353 ff., 355 Anm. 1 und Grienberger Mitt. d. Instit. f. österr. Geschichtsforsch. 19, S. 524.) Unerklärt ist es noch, ob hinter pirus ein verschlechterter keltischer Name steckt, wie so häufig, oder ob unsere Birne ihm zugrunde liegt. Zu denken gibt jedenfalls, daß gerade in dieser Gegend mehrere mit Bierbaum, d. i. Birnbaum, zusammengesetzte Ortsnamen

*) Wie Kenner will, a. a. O., S. 165.

Sicher stand das Kastell Pirus tortus oder ad pirum tortum²³⁾ am Ufer der Perschling. Aber wo? Doch wohl dort, wo die von Com(m)agenis kommende Heerstraße den Fluß überschritt.

Wäre der Übergang bei Pischelsdorf in dem damals weit mehr als heute versumpften Ufergebiet gewesen, so wurde die Straße nicht nur hier, sondern auch, ihre geradlinige Weiterführung vorausgesetzt, von Oberbierbaum an neuerdings von Hochwasser bedroht, worauf auch hier trockene Arme hindeuten. Diesen Gefahren werden die Römer einer geradlinigen Führung zuliebe ihre wichtigste Heerstraße nicht ausgesetzt haben, zumal sich diese Gefahren ohne großen Umweg vermeiden ließen. Sonst bevorzugten sie freilich eine möglichst gerade Straßenführung. Jauker hat darauf hingewiesen, daß man bei Erörterung der Römerstraßen das Gelände und die Möglichkeit der Richtung zu sehr vernachlässigt habe, wenn auch die Itinerare oft die Luftlinie angeben, ja bisweilen die Angaben kürzer seien als diese;²⁴⁾ die Römer seien als Straßenbauer weitblickend gewesen und planmäßig vorgegangen,²⁵⁾ Bedrohung durch Wasser hätten sie immer vermieden.²⁶⁾ Die sonst bei ihnen übliche Wahl der kürzesten Linie wurde sicher beschränkt durch Rücksicht auf die Sicherheit, Zuverlässigkeit und jederzeitige Benützung unter allen Umständen.²⁷⁾

Diese Bedenken stellen den geradlinigen Verlauf der Straße von Com(m)agenis nach Trigisamum in Frage. Eine viel bessere Möglichkeit bot sich, die Straße zwischen den beiden Tulln, durch die große Tulln gegen NW. geschützt, südwärts an den Rand des tertiären Hügellandes zu führen. Dadurch entfernte man sich rasch von dem Überschwemmungsgebiet, gewann gleichzeitig auch noch einen Zugang zu den beiden ins

vorkommen, so Moosbierbaum und Oberbierbaum und jenseits der Donau Bierbaum am Kleebigl. Das Tullnerfeld ist auch heute ausgezeichnet durch Reichtum an Obst, von dem manche Arten, Nüsse, Äpfel, Birnen und Kirschen wild wachsend vorkommen.

²³⁾ Grund, a. a. O., S. 20.

²⁴⁾ Zeitschr. f. Schulgeogr. 28, S. 366.

²⁵⁾ Ders., Geogr. Elemente d. Römerstr., Geogr. Anz. 9, S. 73 ff.

²⁶⁾ Ders., Geogr. Zeitschr. 14, S. 203.

²⁷⁾ Vgl. auch Scheffel, Verkehrsgeogr. d. Alpen 1, S. 65 ff.; Nissen, a. a. O. 1., S. 150 ff.; Pauly-Wissowa, Realenzyklopädie unter Alpes, S. 1607.

südliche Gebirge dringenden Tälern der Tulln, während sonst eine Nebenstraße dahin notwendig gewesen wäre. Bei dem heutigen Judenau konnte die Straße bequem die große Tulln überschreiten, hier in der Schlinge des Flusses ließ sich ein Kastell anlegen, weiter westlich lehnte sich die Straße ans Hügel-land an und war hier vor Überschwemmungsgefahr geschützt.

Mißt man in dieser Richtung die in der Peutingerschen Tafel angegebenen 8 m. p. = 12 km ab, so kommt man an den Austritt der Perschling aus dem Hügelland. Auf Michelhausen paßt die Angabe der Peutingerschen Tafel am genauesten. Hier ist Piro torto zu suchen! Diese Örtlichkeit bot weit mehr Vorteile als die feuchtkalte Sumpfniederung an der Perschlingmündung.

Meines Wissens sind die einzigen sichergestellten Funde, die auf der Strecke Tulln—Traismauer auf eine römische Siedlung weisen, hier gemacht worden.²⁸⁾ Auch andere Erwägungen sprechen für diesen Verlauf der Straße und für die Verlegung von Piro torto nach Michelhausen.

Zwischen diesem Ort und Atzenbrugg öffnet sich nach SW. der merkwürdig breite Talweg der Perschling; der konnte hier am besten gedeckt werden. Er stellt eine kürzere Verbindung ins Traisental her. Dieser Weg ist sehr alt.²⁹⁾ 791 ging der Angriff Karls des Großen von St. Pölten über Herzogenburg die Perschling abwärts auf Tulln.³⁰⁾ Bis heute führt die früher die Eisenbahn ersetzende Reichsstraße, die von Wien über Gablitz, Ried und Sieghartskirchen kam, von Mitterndorf bei Michelhausen an im Perschlingtal über Weißenkirchen und Kapelln nach St. Pölten. Diesen uralten Verkehrsweg schlugen im Mittelalter die von Wien nach Enns zurückkehrenden Flößer ein.³¹⁾ Auf diese Beständigkeit alter, den geographischen Leitlinien folgender Verkehrswege hat Jauker hingewiesen.³²⁾ Auch

²⁸⁾ Nämlich Gräber. Dr. J. G. Wallentin, Exkursionsbuch, Wien 1913, S. 225. Die „römischen“ Trümmer bei Hilpersdorf-Ponsee, Mitt. d. Zentralkomm. 1895, S. 248, sind wohl fraglich.

²⁹⁾ Funde a. d. jung. Steinz. am Eingange bei Rust, Mitt. d. Zentralkomm., 1902, S. 252. Altsteinzeitl. Funde im Mittellauf bei Lang-Mannersdorf, das. 1906, S. 1.

³⁰⁾ Geschichte der Stadt Wien, herausg. v. Altert.-Ver., 1., S. 266, Taf. IV.

³¹⁾ Flötzersteig, Flötzerweg, das., S. 94; Jahrb. f. Altertumsk. 1911, S. 159^b f., Dachler, Monatsbl. d. Altert.-Ver. 1910, S. 195, 197.

³²⁾ Bemerkungen, a. a. O., S. 198 ff.

haben die Römer ihre Straßen nicht für augenblickliche Bedürfnisse, sondern für die Zukunft angelegt,³³⁾ unter Berücksichtigung höherer Gesichtspunkte, als es bloß die geradlinige Verbindung bewohnter oder befestigter Orte war.³⁴⁾ Das Mittelalter behielt die römischen Straßen in Benützung, weil sie ausgezeichnet angelegt und gebaut waren und weil man nichts Gleichwertiges hatte.³⁵⁾

Von diesem alten Verkehrsweg gehen also wohl Teile auf römische Anlage zurück, vor allem die Straße durchs Perschlingtal.

Für eine Straße durch dieses hat sich auch Kubitschek ausgesprochen,³⁶⁾ da die Angaben des Itinerars S. 234 und S. 248 unbedingt zwei Wege annehmen lassen; der eine mit 30 m. p. = 45 km über Traismauer, der andere mit 24 m. p. = 35,5 km durchs Perschlingtal nach Cetium (St. Pölten). Die Peutingersche Tafel hat Cetium nicht, das wohl ausgelassen ist. Diese Beweisführung wird noch gestützt durch die Meilenangabe des Steines von Nitzing, der 26 m. p. von Cetium steht; seine Entfernung von Com(m)agenis beträgt 2 m. p., somit erübrigen auch hier 24 m. p. von Com(m)agenis nach Cetium, wie im Itinerar S. 234. Das Schutzkastell, das diese Abzweigung der Heerstraße durchs Perschlingtal deckte, war zweifellos Piro torto, die Abzweigung erfolgte am besten dort, wo die Perschling aus dem Hügelland austritt, also bei Michelhausen.

Wenn man noch in Rechnung zieht, daß römische Straßenlinien bis auf die Neuzeit nicht nur von Straßen, sondern auch von Eisenbahnen eingehalten wurden, weil jene eben geographischen Leitlinien entsprachen, so sieht man, daß von Pischelsdorf kein bedeutender Verkehrsweg südlich führt, hingegen die Eisenbahn wie auch die Landstraße von Tulln den westlichen Weg vermeiden und den „Umweg“ über Judenau einschlagen.

³³⁾ Scheffel, a. a. O., S. 143.

³⁴⁾ Jauker, Geogr. Zeitschr. 14, S. 202 f.

³⁵⁾ Jauker, Geogr. Zeitschr. 14, S. 203. *)

³⁶⁾ Joviacum, a. a. O., ders., Jahresb. d. österr. archäolog. Inst. 5, S. 22; Archäolog.-epigr. Mitt. 17, S. 152 ff.

*) Nachwirkung der römischen Straße Lauriacum—Vindobona für die Reihenfolge der königl. Güter in der Karolingischen Zeit. (Dr. Reutter, Jahrb. f. Landesk. 1911, S. 24.)

Die Abzweigung der Römerstraße erfolgte naturgemäß vor dem Überschreiten der Perschling, an deren rechtem Ufer sie aufwärts gehen mußte, da der Fluß die linke Tal- seite angreift. Die Möglichkeit einer römischen Siedlung in Michelhausen ergibt auch eine Betrachtung der näheren Örtlichkeit.

Im südlichen Tullnerfeld fehlt im großen und ganzen ein Steilrand, wie ihn der nördliche Teil im „Wagram“ und das Wiener Becken am Südufer der Donau hat. Im Diluvium schnitt die Donau das tertiäre Hügelland und die Flyschzone des Wiener Waldes in einem Steilrand ab, baute wohl auch eine Hochschotterterrasse auf; doch ist sie hier fast ganz zerstört oder verwischt. Nur stellenweise läßt sie sich in der Natur und auch auf der Karte auffinden, namentlich dort, wo Buchten in das Hügelland an Flußmündungen eingreifen; so an der Traismündung von dem Orte Wagram(!) bis zur Ziffermühle; in der Bucht von Reidling, östlich vom Ort; deutlich erkennbar ist der Wagram aber in der Bucht der Perschling von Trasdorf an. Moosbierbaum liegt vor ihm, Heiligenreich oben auf der mit Löß verkleideten Terrasse. Bei Atzenbrugg wird der Steilrand vom Flusse durchbrochen, ist aber westlich von Michelhausen wieder deutlich sichtbar. Der ältere Teil dieser Ortschaft liegt auch hier auf der Terrasse, namentlich hebt sich die Kirche stark heraus. Oben verläuft auch die Straße nach Judenau, an der bei Atzelsdorf der Wagram am Steilabfall des Hügellandes verschwindet. Nur hier, zu beiden Seiten des Austrittes der Perschling, ist die Terrasse klar ausgeprägt. Da im Wiener Becken die Kastelle von Wien, Schwechat, Fischamend und Karnuntum auf dem erhöhten Ufer stehen, so werden sich die Römer auch diesen in jeder Beziehung für ihre Zwecke günstigen Punkt nicht haben entgehen lassen. Wozu hätten sie das Kastell in die Schwemmlandebene vorschieben sollen, da sich ein besserer Ort als hier nirgends bot?

Tulln mit seiner vorgeschobenen Lage macht eine allerdings in der Örtlichkeit begründete und darum auch nur scheinbare Ausnahme. Und daß sich an der Stelle von Judenau — Au ist immer eine Insel! — in der Schlinge der großen Tulln zur Deckung des Einganges ein römischer Posten befunden haben kann, ist nicht von der Hand zu weisen, zumal das Schloß von Judenau auch auf einer erhöhten Platte steht.

Vielleicht hängt auch der Name Michelhausen mit einer ehemaligen Besiedlung durch die Römer zusammen. „Michel“ in Michelbach, Micheldorf usw. ist nach Richard Müller fast immer das alte deutsche Eigenschaftswort für „groß“. Möglicherweise fanden die ersten Besiedler zur karolingischen oder ottonischen Zeit größere Trümmerhaufen vor, nach denen sie ihre neue Siedlung „ze den michel hausen“ nannten(?). Der lateinische Name der Siedlung ist wohl spurlos untergegangen.

Die römische Heerstraße führte also nach dem Verlassen des Kierlingtales über St. Andrä—Zeiselmauer, vielleicht etwas nach Süden gebogen nach Tulln. Ihre Weiterführung an den Gebirgsfuß und diesem entlang ist allein zweckentsprechend. Eine zweite Straße zweigte westlich von Tulln durchs Perschlingtal nach St. Pölten ab. Abzweigung und Taleingang mußten durch ein Kastell geschützt werden, das nordwärts in der Ebene seinen Zweck nicht erfüllen konnte. Abzweigung und Kastell sind an den Austritt der Perschling, an deren rechtes Ufer zu verlegen. Den günstigsten Platz bietet für ein Kastell Michelhausen, dessen Entfernung von Tulln mit 12 km den 8 m. p. der Peutingerschen Tafel für Piro torto entspricht. Hier allein sind auf der Strecke westwärts Tulln zuverlässige Funde, die auf eine Siedlung hinweisen, gemacht worden. Michelhausen ist dem Piro torto der Peutingerschen Tafel gleichzusetzen, wofür auch noch der Name sprechen könnte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s): Zenker Eduard

Artikel/Article: [Vorarbeiten zu einer Landeskunde von Niederösterreich zur Römerzeit. Die römische Heerstraße im Tullnerfeld 249-260](#)